

Predigt über Hesekiel 34,1-2(3-9)10-16.31 am 08.05.2011 in Ittersbach

Misericordias Domini

Lesung: Joh 10,11-16(27-30)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Was ist das? – Sie kennen das alle. Das ist ein Kilo Mehl. Beim Aldi kostet im Moment ein Kilo Mehl 25 Cent. Mehl brauchen wir zum Leben. Das ist wichtig. Im Elsass besuchte ich ein Museum. Viele alte Häuser waren da gesammelt und wieder aufgebaut worden. In einem alten Pfarrhaus zeigte uns der Führer, wie und wo das Mehl aufbewahrt wurde. Dabei sagte er: „Im Elsass teilten die Leute schon seit jeher die Pfarrer in zwei Gruppen ein: Es gab und gibt die Mehlsorger und die Seelsorger.“ – Mehlsorger und Seelsorger. Die einen sorgen sich, dass sie genug Mehl im Kasten haben. Die anderen sorgen sich, dass die Seelen ihrer Schäfchen auch gepflegt und umsorgt werden. Darum geht es auch in dem Abschnitt aus dem Propheten Hesekiel.

Im 34. Kapitel des Propheten Hesekiel redet Gott durch den Propheten. Hören Sie selbst und Ihr auch. Es geht um die schlechten Hirten und den rechten Hirten:

1 Und des HERRN Wort geschah zu mir: 2 Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?

3 Aber ihr esst das Fett und kleidet euch mit der Wolle und schlachtet das Gemästete, aber die Schafe wollt ihr nicht weiden. 4 Das Schwache stärkt ihr nicht und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück und das Verlorene sucht ihr nicht; das Starke aber tretet ihr nieder mit Gewalt. 5 Und meine Schafe sind zerstreut, weil sie keinen Hirten haben, und sind allen wilden Tieren zum Fraß geworden und zerstreut. 6 Sie irren umher auf allen Bergen und auf allen hohen Hügeln und sind über das ganze Land zerstreut und niemand ist da, der nach ihnen fragt oder auf sie achtet.

7 Darum hört, ihr Hirten, des HERRN Wort! 8 So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Weil meine Schafe zum Raub geworden sind und meine Herde zum Fraß für alle wilden Tiere, weil sie keinen Hirten hatten und

meine Hirten nach meiner Herde nicht fragten, sondern die Hirten sich selbst weideten, aber meine Schafe nicht weideten, 9 darum, ihr Hirten, hört des HERRN Wort!

10 So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen. 11 Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. 12 Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. 13 Ich will sie aus allen Völkern herausführen und aus allen Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und an allen Plätzen des Landes. 14 Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. 15 Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR. 16 Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.

31 Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.

Hes 34,1-2(9-10)11-16.31

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Weide uns deine Schafe! AMEN

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

Die Menge Mehl im Kasten muss stimmen. Darauf ist die Sorge dieser Hirten gerichtet. Ihnen sind zwar Schafe anvertraut worden. Aber in den Augen dieser Hirten sind sie nicht wichtig. Doch es handelt sich halt nicht um irgendwelche Schafe. Gott hat diesen Hirten seine Schafe anvertraut. Das sind seine Schafe. Das sind nun nicht irgendwelche Schafe. Es sind Geschöpfe Gottes. An diesen Schafen hängt sein Herzblut. Deshalb auch diese harten Worte Gottes. Er hat die Nase gestrichen voll. Gott kommt regelrecht in Rage. Hier geschieht in Gottes Augen ungeheuerliches Unrecht. Wie sehen seine Schafe mittlerweile aus? - Sie sind abgemagert. Denn Wasser und Weide

fehlen ihnen. Die Schafe sind zerstreut. Die Hirten mästen sich mit den guten Speisen. Aber die Schafe bekommen nichts. Die Hirten kümmern sich auch nicht um die Schafe. Sie irren auf den Weiden umher und sind den wilden Tieren ausgeliefert. Gott hat von diesen Hirten die Nase gestrichen voll. So soll es nicht weitergehen. Gott will selbst das tun, was diese Hirten aus Egoismus nicht zustande bringen.

Schlechte Hirten – Mehlsorger – Gibt es das noch heute? – Das hat es zu allen Zeiten und in allen Nationen gegeben. Was zeichnet dann einen guten Hirten aus? – Ein guter Hirte sorgt sich um die Schafe. Er weidet sie und schützt sie. Der gute Hirte sucht das verlorene Schaf. Die Bibel kennt unzählige Geschichten vom guten Hirten. Jesus selbst bezeichnet sich als der gute Hirte. Er sagt von sich: **„Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“** (Joh 10,11). Wir kommen von Karfreitag und Ostern her. Das kennzeichnet den guten Hirten: Er stirbt für uns. Er stirbt für Menschen, die ihn nicht kennen und nicht lieben. Und trotzdem gibt er sein Leben hin.

Was heißt das für die Hirten durch die Jahrhunderte hinweg? – Wie sollen sich dann Pfarrer und Pfarrerinnen verhalten, die sich diesen guten Hirten als Vorbild nehmen? – Woran sind die guten Hirten und Hirtinnen des 21. Jahrhunderts zu erkennen? – Erkennt man die guten Hirten unserer Jahrhundert an den durchgewetzten Hosen an den Knien? – Die durchwetzten Knie haben sie natürlich vom vielen beten. Erkennt man die guten Hirten an den durchgelaufenen Schuhen und verbogenen Zeigefingern von den vielen Hausbesuchen? – Sind sie vielleicht an den durchgescheuerten Hosen am Hintern zu erkennen vom vielen studieren und vorbereiten der Predigten? – Was macht einen guten Seelsorger aus? – Es gibt so viele Wünsche und ich höre auch viele Wünsche. Ein guter Hirte im 21. Jahrhundert sollte jung und dynamisch sein, um die Jugend anzusprechen und immer im Dienst sein zu können. Ein guter Hirte sollte aber auch alt und weise sein, um die Nöte seiner Schafe zu verstehen und jedem raten zu können. Er sollte stark und durchsetzungsfähig sein, um den anderen, die Meinung sagen zu können, vor allem denen, die mich immer so ärgern. Zu mir sollte er aber weich und einfühlend sein. Mit der Jugend sollte er um die Wette rennen und mit den Alten um die Wette sitzen und mit den Fernstehenden in die Wirtschaft gehen. Er sollte auch stark sein, um dem Oberkirchenrat viel Geld abzutrotzen, das dann die Gemeindearbeit anheizt. Die Eltern wollen, dass er den Erzieherinnen die Meinung sagt. Die Erzieherinnen wollen, dass er dem politischen Gemeinderat die Meinung sagt. Der Gemeinderat will, dass die Pfarrer nicht so viel im Amtsblatt schreiben. Und die Pfarrfrau will, dass er endlich einmal nicht über die Gemeinde redet. Die Älteren finden die Gottesdienste zu jugendgemäß. Die Konfirmanden finden die Gottesdienste zu lang. Einige wollen viel neue Lieder und neue Formen. Andere wollen es schön gemütlich und traditionell. Soll ich noch ein wenig fortfahren? – Sie merken: Wir haben unmerklich den eigentlichen Schauplatz verlassen. Wir sind von dem Vorbild

des guten Hirten in Jesus Christus immer mehr zu den Wünschen und Sehnsüchten der Menschen gewechselt. Und auf einmal ist es immer widersprüchlicher geworden. In den Wünschen der Menschen spricht sich eine Sehnsucht aus. Denn wir alle fühlen uns oft oder manchmal wie Schafe, die einen Hirten suchen, der uns versorgt und schützt. Wir sehnen uns nach diesem Hirten, der uns auf die gute Weide und zum frischen Wasser führt. Wir tragen in uns den Wunsch nach Geborgenheit und der Hand, die uns durch die dunklen Täler des Lebens führt.

Aber kann ein Pfarrer oder eine Pfarrerin, diese Wünsche und Sehnsüchte erfüllen. In meinen Augen kann das nur unser Herr Jesus Christus. Denn bei ihm habe ich wirklich erfahren, dass er allein der gute Hirte ist, der alle meine Sehnsüchte erfüllt und meinen tiefen Hunger nach Leben stillt. Ich selbst habe in meinem Leben auch diese anderen Hirten erfahren, diese schlechten Hirten. Von diesen schlechten Hirten bin ausgenützt und in meinen guten Absichten missbraucht worden. Ich habe Hirten erfahren, die meinen Hunger nicht gestillt haben, sondern mich ausgebeutet und dann leer zurückgelassen haben. Aber habe ich nicht da manchmal selbst zu viel erwartet? – Habe ich Dinge erwartet, die mir Menschen nicht geben können, sondern allein unser Herr Jesus Christus? - Und das andere ist auch nur zu wahr: Trotz meiner besten Absichten und Wünsche habe ich genauso Menschen leer zurückgelassen, die von mir ein Wort des Lebens erwartet hatten. Ich habe nicht allen das gegeben, was sie gebraucht hätten. Manchmal war mir das Mehl im Kasten wichtiger als die Seelen, der mir anvertrauten Menschen. Ich bin nicht in gleicher Weise der gute Hirte, wie es unser Herr Jesus Christus ist.

Und wieder haben wir sacht eine Grenze durchstoßen. Haben Sie es gemerkt? – Und Ihr? – Es gibt nur einen guten Hirten. Dieser gute Hirte ist unser Herr Jesus Christus. Haben Sie die Sehnsucht beschützt und geborgen zu sein? – Das ist gut. Aber bei mir sind Sie dann an der falschen Adresse. Jesus Christus ist der gute Hirte. Er schenkt Schutz und Geborgenheit. Haben Sie den Wunsch, dass Ihr tiefster Hunger nach Leben und Durst nach Erfüllung gestillt wird? – Das ist gut. Aber bei mir sind Sie dann an der falschen Adresse und Ihr auch. Jesus Christus allein ist der gute Hirte. Er schenkt allein Leben, das sich wirklich lohnt. Sehnen sie heraus zu kommen aus den dunklen Tälern des Lebens und Ihr auch? – Das ist gut. Aber bei mir sind Sie dann an der falschen Adresse und Ihr auch. Jesus allein ist der gute Hirte, der Licht in der Dunkelheit schenkt und den Schaden unserer Seele heilt. Alle Wünsche und Sehnsüchte, alles Warten und alle Hoffnung, aller Glaube und alle Liebe – alles findet sich in Jesus Christus. Nicht sofort, nicht hier und jetzt, aber im Laufe eines Lebens und im Laufe der Ewigkeit. Nicht bei mir und nicht bei einem anderen kleinen guten Hirten, allein in ihm. Warum werden wir von den kleinen Hirtelchen und Hirtellinchen enttäuscht? – Nur darum, weil wir uns nicht an die Quelle selbst wenden, nämlich unseren Herrn Jesus Christus. Er ist die Quelle allen Lebens, er allein.

Was bin dann ich als Pfarrer? – Bin ich etwa kein Hirte? – Mit dem in Süddeutschland gebräuchlichen Wort Pfarrer verbindet sich schon die Vorstellung eines Hirten. Doch das Wort meint vom Ursprung her mehr den Herrn eines Bezirkes, einen, der sich um Menschen an einem Ort kümmert. Das in Norddeutschland gebräuchliche Wort ‚Pastor‘ ist das lateinische Wort für das deutsche Wort ‚Hirte‘. Der Pastor ist der Hirte seiner Gemeinde. So wird im Großen und Ganzen auch der Dienst einer Pfarrerin oder eines Pfarrers verstanden. Doch ich empfinde darin eine Spannung. Wie gesagt, der Unmut Gottes über die schlechten Hirten trifft mich auch. Denn ich habe einerseits den einen großen guten Hirten als Vorbild. Aber so wie unser guter Gott jeden einzelnen und jede einzelne pflegt und schützt, Geborgenheit schenkt und in den Mantel seiner Liebe hüllt, kann ich es andererseits nicht. In diesem Sinn verstehe ich mich und mein Amt mehr als Hinweisschild auf den einen guten Hirten. Ich bin als Mensch und als Christ fehlbar. Aber bei diesem Jesus Christus, der der eine und wahre Hirte ist, finden das alles, was ich Ihnen nicht geben kann, auch wenn ich es noch so gern möchte.

In der Beziehung zu dem einen und einzigen wahren guten Hirten bin ich auch nur wieder ein Schaf, das sich nach Schutz und Geborgenheit, nach guter Wieder und sicherer Führung sehnt.

Was habe ich nun gemacht? - Ich habe meinen Standort gewechselt. Ich stehe auf einmal mitten unter ihnen. Ich bin zu einem Schaf unter Schafen geworden. Wieso das? - Ich habe Ihnen nicht das ganze 34. Kapitel des Propheten Hesekiel gelesen. Da gibt es auch einen Abschnitt von den Schafen unter den Schafen bzw. von Schafen unter den Böcken. Hören Sie selbst und Ihr auch:

17 Aber zu euch, meine Herde, spricht Gott der HERR: Siehe, ich will richten zwischen Schaf und Schaf und Widdern und Böcken. 18 Ist's euch nicht genug, die beste Weide zu haben, dass ihr die übrige Weide mit Füßen tretet, und klares Wasser zu trinken, dass ihr auch noch hineintretet und es trübe macht, 19 sodass meine Schafe fressen müssen, was ihr mit euren Füßen zertreten habt, und trinken, was ihr mit euren Füßen trübe gemacht habt? 20 Darum spricht Gott der HERR: Siehe, ich will selbst richten zwischen den fetten und den mageren Schafen; 21 weil ihr mit Seite und Schulter drängtet und die Schwachen von euch stießt mit euren Hörnern, bis ihr sie alle hinausgetrieben hattet, 22 will ich meiner Herde helfen, dass sie nicht mehr zum Raub werden soll, und will richten zwischen Schaf und Schaf.

Es gibt also nicht nur schlechte Hirten sondern auch schlechte Schafe. Diesen Schafen bzw. Böcken geht es gut. Aber sie vermiesen den anderen, den „**mageren Schafen**“ die Weide. Und was heißt das? – Nur nicht drängeln es ist genug für alle da. Alle können satt werden bei diesem guten

Hirten. Wir brauchen nicht meinen, dass wir zu kurz kommen und nur allein für uns genießen müssen und können. Bei diesem guten Hirten ist genug für alle da. Den anderen Schafen die Weide und den Hirten gönnen. Wir sollen als Schafe unter Schafen achtsam miteinander umgehen. Wir sollen auch sehen, dass die anderen Schafe genug zu essen haben, dass sie frisches Wasser und gute Weide finden, dass sie Schutz und Geborgenheit erfahren.

Aber hier kippt schon wieder das Bild. Denn wie die Schafe mit den Schafen umgehen sollen, erinnert uns an etwas. An was erinnert Sie das? – Und was meint Ihr? – Genau. Ein Schaf soll dem anderen zum Hirten werden. Liebes Schaf, was für ein Hirte sind Sie? – Und Ihr Konfirmanden, seid Ihr noch Schafe oder seid Ihr auch schon kleine Hirtinnen und Hirten? – Martin Luther nannte das das Priestertum aller Gläubigen. Alle Christenmenschen sind dazu berufen, Hirtinnen und Hirten zu sein. Nach Martin Luther gibt es keine Zuschauerränge beim Christsein. Es gibt auch keine passiven Mitglieder. Es gibt nur Glieder am Leib des einen großen guten Hirten. Diese sind berufen andere Schafe zu weiden. Und vor allem anderen auch die verlorenen Schafe zu suchen und nach Hause zu bringen. Und wann beginnt das Priestertum aller Gläubigen? – Wir waren heute dabei als zwei kleine Hirten und eine Hirtin in ihr Amt eingesetzt worden sind. Sie heißen Lukas, Felix und Leona. Die Taufe ist die Einsetzung in das Amt des Priestertums aller Gläubigen nach Martin Luther. Sind Sie getauft? – Seid Ihr getauft? – Na dann los. Viele magere Schafe warten auf Sie. Und auf Euch auch. Wie Sie an die Aufgabe herangehen sollen und Ihr neues altes Amt ausfüllen können? – Ganz einfach. Schauen Sie auf den großen guten Hirten Jesus Christus. Er ist das beste Vorbild aller kleinen und kleineren Hirten. Und wenn Sie ein schlechter Hirte oder eine schlechte Hirtin werden? – Er, unser großer gute Hirte, kann helfen. Er kann uns selbst weiden und schützen. Er kann uns vergeben und uns neu ausrüsten für unser Amt. Wer kann der nächste sein? Wer kann die nächste sein, dem Sie oder Ihr Hirte werden sollt? – Das kann jeder sein. Denn jeder ist Schaf. Und jeder getaufte Mensch ist Schaf und Hirte zugleich. Und vielleicht könnte es ja sein ... es muss nicht sein. – Aber vielleicht könnte es sein, dass das nächste Schaf, dass Sie zu versorgen haben oder Ihr zu versorgen habt, Ihr oder Euer eigener Pfarrer ist. Er ist auch nur Schaf unter Schafen und Hirte unter Hirtinnen und Hirten.

AMEN